

## 17. Kapitel

### Die Zirkulation des Mehrwerts

„Wir haben bisher gesehen, dass die Verschiedenheit in der Umschlagsperiode eine Verschiedenheit in der Jahresrate des Mehrwerts erzeugt, selbst bei gleichbleibender Masse des jährlich erzeugten Mehrwerts.“ (S. 321)

Zugleich bewirkt die Ungleichheit der Umschläge eine Verschiedenheit in der „*Kapitalisation des Mehrwerts, der Akkumulation, und insofern auch in der, bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts, während des Jahrs erzeugten Mehrwertmasse*“. (S. 321)

-Der Kapitalist hat aus dem Mehrwert eine „*laufende, periodische Revenue*“ (S. 321). Allerdings muss er bis zur erstmaligen Realisierung des Mehrwerts zusätzlich zum vorgeschossenen Kapital Geld zur Bestreitung seines Lebensunterhalts vorstrecken. Je schneller sein Kapital umschlägt und der Mehrwert zirkuliert, desto geringer ist der dafür nötige Vorschuss.

-Bei Kapitalen mit kurzer Umschlagsdauer verringert sich der – für die Produktion auf gegebener Stufenleiter – zu leistende Kapitalvorschuss: Sie brauchen für „*Reparatur und Instandhaltung des fixen Kapitals*“ (S. 321) zu Beginn der Umschlagsperiode kein zuschüssiges Kapital, sondern können dafür nötige Vorschüsse (zumindest teilweise) dem laufenden Geschäft entnehmen. Diese werden „*so während des Geschäfts vom Geschäft selbst erzeugt durch Kapitalisierung eines Teils des Mehrwerts*“ und sind dann „*bloß kapitalisierter Mehrwert*“. (S. 321/322)<sup>1</sup>

-Teile des Mehrwerts werden in verschiedener Weise zur Akkumulation benutzt. Der Mehrwert dient in „*kleineren Dosen*“ (S. 322) zu Verbesserungen, welche die Produktivität und/oder die Intensität der Arbeit erhöhen. Durch Überstunden kann die Mehrwertproduktion schon mittels eines relativ geringen Vorschusses ausgedehnt werden, ohne zusätzliches fixes Kapital. Außerdem können damit beim Kauf von Rohstoffen günstige Preise ausgenutzt, oder Spekulationen getätigt werden, die das ursprünglich vorgeschossene Kapital nicht erlaubt hätte.

- Für grundlegende Umgestaltungen des Produktionsprozesses ist eine zuschüssige Kapitalgröße nötig, die nur durch „*mehnjährige Akkumulation des Mehrwerts*“ (S. 323) zustande kommt. Neben die wirkliche Akkumulation tritt daher als „*latentes Geldkapital*“ aufgeschätzter Mehrwert, der erst später als zuschüssiges Kapital fungiert.

-Vermittels des Kreditwesens wird „*Geldkapital, das der Kapitalist noch nicht in seinem eignen Geschäft anwenden kann, ... von andren angewandt, von denen er Zinsen dafür erhält*“ (S. 323). So verwandelt der Kredit latentes Geldkapital in tatsächlich fungierendes Kapital, nämlich als „*Geldkapital im spezifischen Sinn... es wirkt als (produktives) Kapital in anderer Hand*“.<sup>2</sup>

\*

Von Krisen abgesehen findet die Zirkulation des Mehrwerts entweder unter *I. Einfacher Reproduktion* statt – der gesamte Mehrwert wird dann von den Kapitalisten individuell konsumiert. Oder der Mehrwert wird (teilweise) kapitalisiert – dann finden *II. Akkumulation und erweiterte Reproduktion* statt.

<sup>1</sup> Der Kredit vermischt dieses „*Verhältnis von ursprünglich vorgeschossenem Kapital und kapitalisiertem Mehrwert noch mehr*“ (S. 322). Kapitalisten deponieren ihren Mehrwert bei der Bank. Diese verleiht diese Summe (oder Teile) an ein anderes Kapital, das selbst keinen hinreichenden Vorschuss besitzt. Für dieses Kapital ist dieser Vorschuss kein von ihm realisierter Mehrwert; es betätigt sich jedoch als „*Agent*“ (S. 322), der den Mehrwert der anderen Kapitale kapitalisiert.

<sup>2</sup> In welcher Form auch immer dieses aufgesparte latente Geldkapital existiert – als Geld, Gold, Geldzeichen, oder als *Rechtstitel* – es ist „*Kapital in spe*“; d.h. es repräsentiert einen Anspruch auf die künftige „*zuschüssige jährliche Produktion der Gesellschaft*“ (S. 324).

Die Wucht dieser Ansprüche auf Aneignung des künftig zu schaffenden Reichtums der Gesellschaft zeigt der „*utopische Sozialist*“ Thompson: Er kritisiert, dass das der Größe nach relativ unbedeutende Eigentum am bereits akkumulierten Reichtum (ob als Rechtsansprüche oder in dinglicher Form, wie Häuser oder Maschinen) die Herrschaft über die riesigen Produktivkräfte und die damit hergestellten Produkte der Arbeit erlaubt und verewigt. Die Eigentümer dieser „*Handvoll Akkumulation*“ (Thompson S. 325) sind durch die „*Anwendung von Gewalt*“; (Thompson S. 324) die Herrn über die gesamte Produktion und den Konsum ganzer Generationen.

### I. Einfache Reproduktion

Damit der Kapitalist den als Warenkapital produzierten Mehrwert für seinen Lebensunterhalt ausgeben kann, muss letzterer Geldform angenommen haben. „Diese Verwandlung des Mehrwerts aus seiner ursprünglichen Warenform in Geld ist hier weiter zu untersuchen.“ (S. 326).

45 -Die Frage, wie viel (Gold-)Geld erforderlich ist, um den gegebenen Warenwert zu zirkulieren, wurde bereits im dritten Kapitel des ersten Bandes des „Kapital“<sup>3</sup> beantwortet:

50 *„Nach dem Gesetz der Warenzirkulation muß die Geldmasse gleich sein der für die Zirkulation erheischten Geldmasse plus einem in Schatzform befindlichen Geldquantum, welches je nach Kontraktion oder Expansion der Zirkulation zu- oder abnimmt, namentlich aber auch für die Bildung der nötigen Reservefonds von Zahlungsmitteln dient. Was in Geld gezahlt werden muß - soweit keine Ausgleichung der Zahlungen stattfindet -, ist der Wert der Waren. Daß ein Teil dieses Werts aus Mehrwert besteht, ... ändert absolut nichts an der Sache.“* (S. 330)

55 Ob eine Ware kapitalistisch oder von selbstwirtschaftenden Handwerkern produziert worden ist, ob also der in der Ware enthaltene Neuwert (das Wertprodukt) sich in den reproduzierten Wert der Arbeitskraft und Mehrwert spaltet oder aber ganz von den unmittelbaren Produzenten angeeignet wird, hat keinen Einfluss auf die *Wertgröße* der betreffenden Ware und ändert deshalb nichts an der *Geldmenge*, die für die Zirkulation dieses Warenwerts vonnöten ist.<sup>4</sup>

60 -Eine andere Frage ist es, wie die Kapitalisten beständig mehr Geld aus der Zirkulation herausziehen können, als sie in sie hineinwerfen. Rationell führt diese Frage auf die Erklärung des Mehrwerts zurück: Die Kapitalisten können dem Markt nur deshalb mehr Wert in Geldform entziehen, weil sie ihm mehr Wert in Warenform – also bereits mehrwertgeschwängerte Ware – zugeführt haben. Bürgerliche Ökonomen, die dagegen fragen, wo das Geld zur Versilberung des Mehrwerts herkommt, eröffnen damit einerseits ein falsches Problem. Die zur Warenzirkulation benötigte Geldsumme hat nichts mit dem Mehrwert, sondern nur mit dem Warenwert zu tun – und der ändert sich 65 nicht dadurch, dass die Kapitalisten sich mehr oder weniger des in ihm enthaltenen Neuwerts aneignen: „Soweit hier ein Problem existiert, fällt es zusammen mit dem allgemeinen Problem: Woher die zur Zirkulation der Waren in einem Lande nötige Geldsumme kommt.“(S. 334)<sup>5</sup>

70 Andererseits existiert „von Standpunkt der kapitalistischen Produktion der Schein eines besonderen [nicht schon mit dem „Gesetz der Warenzirkulation“ gelösten] Problems“ (S. 334), nämlich: „Wie kann sie [die Kapitalistenklasse] 600 Pfd. St. aus der Zirkulation beständig herausziehen, wenn sie beständig nur 500 Pfd. St. hineinwirft?“ (S. 335).<sup>6</sup>

75 Die Kapitalistenklasse ist der primäre Ausgangspunkt allen in die Zirkulation geworfenen Geldes. Zum einen *schießt* sie das Geld für Arbeitskräfte und Produktionsmittel *vor*. Zum zweiten wirft „die Kapitalistenklasse selbst ... das Geld in Zirkulation, das zur Realisierung des in den Waren steckenden Mehrwerts dient. Aber *notabene*: sie wirft es hinein nicht als vorgeschossenes Geld, also nicht als Kapital. Sie verausgabt es als Kaufmittel für ihre individuelle Konsumtion.“ (S. 335).

80 Während des ersten Umschlags des Kapitals, an dessen Ende ihm erstmals Mehrwert zufließt, muss der Kapitalist seinen Lebensunterhalt zunächst aus seinen eigenen Mitteln bestreiten. Darüber versilbern er und seine Klassenbrüder sich wechselseitig den Mehrwert, darüber wird das zur Versilberung des Mehrwerts erforderliche Geld in die Zirkulation geworfen.

<sup>3</sup> „Nach den für die einfache Warenzirkulation entwickelten Gesetzen [...] muß die Masse des im Lande vorhandenen Metallgolds nicht nur hinreichen, um die Waren zu zirkulieren. Sie muß hinreichen für die Schwankungen des Geldumlaufs, die teils entspringen aus Fluktuationen in der Geschwindigkeit der Zirkulation, teils aus dem Preiswechsel der Waren, teils aus den verschiedenen und wechselnden Proportionen, worin das Geld als Zahlungsmittel oder als eigentliches Zirkulationsmittel fungiert. Das Verhältnis, worin die vorhandne Geldmasse sich in Schatz und umlaufendes Geld spaltet, wechselt beständig, aber die Masse des Geldes ist stets gleich der Summe des als Schatz und als umlaufendes Geld vorhandenen Gelds.“ (S. 327)

<sup>4</sup> „Diese Geldmasse (Masse edlen Metalls) ist ein nach und nach akkumulierter Schatz der Gesellschaft“ (S. 327) und jährlich muss mindestens der Verschleiß der Münzen durch den Austausch mit Gold- und Silberproduzenten ersetzt werden.

20 <sup>5</sup> Die Anhäufung großer Gold- und Silbermassen im Land, ausreichend für Zirkulation und notwendige Schatzbildung, ist eine historische Voraussetzung der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise: „Daher die vermehrte Zufuhr der edlen Metalle seit dem 16. Jahrhundert ein wesentliches Moment in der Entwicklungsgeschichte der kapitalistischen Produktion bildet.“ (345)

<sup>6</sup> Auf den Seiten 332 – 334 weist Marx falsche Plausibilisierungen zur Lösung dieses Problems zurück, die letztlich alle das Geld, dessen Herkunft sie erklären wollen, als vorhanden voraussetzen.

-Die Goldproduktion weist eine Besonderheit auf: Das in ihr angelegte Kapital produziert unmittelbar Geld. Ihr gesamtes Produkt einschließlich des Mehrwerts wird – anders als das Produkt aller anderen Produktionszweige – in *Geldform* in die Zirkulation geworfen und ihr in *Warenform* entzogen: „*Wenn ein Teil der Kapitalisten beständig mehr Geld aus der Zirkulation auspumpt, als er einschießt, so pumpt der Gold produzierende Teil beständig mehr Geld ein, als er ihr in Produktionsmitteln entzieht.*“ (S. 337)

Die Zirkulation des in Form gewöhnlicher Ware produzierten Mehrwerts hängt nicht davon ab, wie viel *Mehrwert* in der Goldproduktion überhaupt geschaffen wird und welchen Anteil dieser Mehrwert am Wertprodukt dieser Sphäre hat. Der jährliche Produktenwert der Goldproduzenten muss ausreichen, um in der Zirkulation verschlissenes Geld zu ersetzen; „*wieviel davon den Mehrwert der Waren versilbert, wieviel ihre andren Wertbestandteile, ist dabei gleichgültig.*“ (S. 337). Wie viel Geld die warenproduzierenden Kapitalisten für ihren Lebensunterhalt aufwenden, hängt – bei vorausgesetzter einfacher Reproduktion ihres Kapitals – allein davon ab, wie viel Mehrwert sie sich aneignen und realisieren können.

\*

Während Veränderungen der Umschlagszeit auch Änderungen in der Größe des für den Umschlag nötigen Geldkapitals bedingen und somit auch auf die Geldzirkulation wirken – „*Die Elastizität der Geldzirkulation muss also groß genug sein, um sich diesem Wechsel von Ausdehnung und Zusammenziehung anzupassen.*“ (S. 340) –, gilt dies für Veränderungen in der „Teilung des Wertprodukts“ nicht: Steigen beispielsweise die Löhne, so sinkt entsprechend der Anteil des Mehrwerts am Warenwert. Der gesamtgesellschaftlichen Warenwert und die zu seiner Zirkulation erforderliche Geldmenge bleiben unverändert.

„*In diesem Fall wächst allerdings das Geldkapital, das als variables Kapital vorgeschossen werden muß, also die Geldmasse, die in dieser Funktion dient. Aber um gerade soviel, wie die zur Funktion von variablem Kapital erforderliche Geldmasse wächst, um gerade soviel nimmt der Mehrwert ab, also auch die zu seiner Realisierung nötige Geldmasse.*“ (S. 340).

Die Vorstellung einer „Lohn-Preis-Spirale“ behauptet dagegen, dass höhere Löhne höhere Preise verursachen, und eine größere Menge Zirkulationsmittel nötig machen. Diese Vorstellung widerlegt Marx im Folgenden.

a) Es heißt, bei höherem Lohn steige die Nachfrage der Arbeiter, und höhere Nachfrage führe zu höheren Preisen. Jedoch: Wenn die Arbeiter mehr notwendige Lebensmittel kaufen, wird mehr Kapital in deren Produktion fließen. Der steigenden Nachfrage tritt „*nach einigen Oszillationen*“ (S. 341) ein steigendes Angebot und nicht etwa ein höherer Preis entgegen.

b) Zum anderen – so die Behauptung – würden die Kapitalisten, wenn sie mehr zahlen müssten, eben ihrerseits die Preise erhöhen. Nur: Wenn die Kapitalisten in ihrer Preisgestaltung unabhängig vom Wert ihrer Waren wären, würden sie die Preise doch ständig erhöhen – statt damit ausgerechnet auf Lohnerhöhungen zu warten, die sie gleichzeitig mit allen Mitteln verhindern wollen.

\*

Dass als Resultat der Warenzirkulation sich beständig Geld in der Zirkulation befindet (K1, 3. Kapitel), drückt sich auch darin aus, dass „*...beständig ein Teil des Kapitals in der Form von Geldkapital existiert und beständig ein Teil des Mehrwerts sich ebenfalls in Geldform in den Händen seiner Besitzer befindet.*“ (S. 343). Gleichwohl sind der Umschlag des Geldkapitals und der Umlauf des Geldes zu unterscheiden:

„*[Der] Kreislauf des Geldes - d.h. der Rückfluss des Geldes zu seinem Ausgangspunkt - [ist], so weit er ein Moment des Umschlags des Kapitals bildet, ein ganz verschiednes, ja selbst entgegengesetztes Phänomen zum Umlauf des Geldes, der seine stete Entfernung vom Ausgangspunkt durch eine Reihe von Händen ausdrückt. [...] Dennoch schließt beschleunigter Umschlag eo ipso beschleunigten Umlauf ein.*“ (S. 343)

Während der beschleunigte Umschlag beschleunigten Geldumlauf einschließt – je kürzer die Umschlagsdauer, desto weniger umlaufendes Geld ist zur Zirkulation der gegebenen Warenwerte (einschließlich allen Mehrwerts) erforderlich und desto schneller laufen damit die jeweiligen Geldstücke um –, gilt dies umgekehrt nicht unbedingt.<sup>7</sup>

<sup>7</sup>Der Geldumlauf kann infolge veränderter technischer Veranstaltungen beschleunigt werden, was keinen Einfluss auf die Reproduktionsperioden des Kapitals haben muss. Der schnellere Geldumlauf kann sich auf Umsätze außerhalb des Umschlags des industriellen Kapitals beziehen (z.B. Differenzgeschäfte an der Börse). Schließlich kann der Geldumlauf sogar ganz wegfallen (sich auf null verkürzen), wenn der industrielle Kapi-

## **II. Akkumulation und erweiterte Reproduktion**

135 Das zur Ausweitung der Produktion erforderliche Geld ist realisierter Mehrwert. Es gibt hier also, ... *kein neues Problem mit Bezug auf die Geldzirkulation ...*“ (345) Das dafür erforderliche Geldkapital war bereits in der Hand der Kapitalisten, nur seine Anwendung hat sich jetzt geändert – statt als Revenue verausgabt, wird ein Teil des Mehrwerts nun als Kapital vorgeschossen. Damit werfen sie in der Form von Vorschuss für Produktionsmittel Geld in die Zirkulation und versilbern

140 einander wechselseitig eine Warenmasse, die durch Ausweitung der Produktion angewachsen ist. Bezüglich der Versilberung des – ebenfalls vergrößerten – Mehrwerts ist „*die allgemeine Antwort ... wieder dieselbe*“ (S. 346): Das Problem besteht nicht darin, dass *Mehrwert*, sondern allenfalls darin, dass *mehr Wert* realisiert werden muss.

145 „*Das zur Zirkulation dieser größern Warenmasse von größern Wert erfordernte zuschüssige Geld muß beschafft werden entweder durch erhöhte Ökonomisierung der zirkulierenden Geldmasse [...] oder aber durch Verwandlung von Geld aus der Schatzform in die zirkulierende Form.*“ (S. 346) „*Soweit alle diese Mittel nicht hinreichen, muß zuschüssige Goldproduktion stattfinden.*“ (S. 347).

Die Produktion der Ware Geld gehört zu den faux frais der kapitalistischen Produktion. Erst die mit dem Kreditwesen entwickelten Aushilfsmittel zur Reduktion der Kosten dieser ‚Zirkulations-

150 maschinerie‘ „... *vermehrten ... direkt den kapitalistischen Reichtum, sei es, daß ein großer Teil des gesellschaftlichen Produktions- und Arbeitsprozesses dadurch ohne alle Intervention von wirklichem Geld vollzogen, sei es, daß die Funktionsfähigkeit der wirklich fungierenden Geldmasse gesteigert wird.*“ (347) Beseitigt werden so auch die Schranken, die die kapitalistische Akkumulation am Umfang des Edelmetalls findet. So „... *erledigt sich die abgeschmackte Frage, ob die kapitalistische Produktion in ihrem jetzigen Umfang ohne das Kreditwesen ... möglich wäre ...*“ (347)

\*

Die Akkumulation eines Geldschatzes (Akkumulationsfonds), die der wirklichen Akkumulation vorausgesetzt ist, bedeutet – sofern nicht im Austausch mit goldproduzierenden Ländern zuschüssiges Geld in die Gesellschaft fließt –, dass der in Geld realisierte Mehrwert der Zirkulation eine

160 zeitlang entzogen wird. Als „*partieller*“ (S. 348) Vorgang hieße das, dass ein Teil des gesamtgesellschaftlich produzierten Mehrwerts aufgeschätzt wird, während ein anderer Teil für die Erweiterung der Produktion vorgeschossen wird; so bliebe die „*vorhandene Geldmasse ... hinreichend für die Bedürfnisse der Zirkulation*“ (S.348)

165 Eine "*allgemeine Akkumulation von Geldkapital in der Kapitalistenklasse* " (S. 348) könnte so aber nicht stattfinden. Es wäre nicht möglich, dass *alle* Kapitalisten zur selben Zeit den Teil ihres Produktes, der den Mehrwert repräsentiert, realisieren, ohne diesen Erlös in die Zirkulation zu werfen. "*In der Wirklichkeit*" besteht der Akkumulationsfonds aber gar nicht aus aufgeschätztem Geld, sondern

170 "*1. Aus Depositen in Banken; und es ist eine verhältnismäßig geringe Geldsumme, worüber die Bank wirklich verfügt. Es ist hier nur nominell Geldkapital aufgehäuft. Was wirklich aufgehäuft ist, sind Geldforderungen, ...*

*2. Aus Staatspapieren. Diese sind überhaupt kein Kapital, sondern bloße Schuldforderungen auf das jährliche Produkt der Nation.*

175 *3. Aus Aktien. Soweit kein Schwindel, sind sie Besitztitel auf einer Korporation gehöriges wirkliches Kapital und Anweisung auf den daraus jährlich fließenden Mehrwert.*

*In allen diesen Fällen besteht keine Aufhäufung von Geld, sondern, was auf der einen Seite als Aufhäufung von Geldkapital, erscheint auf der andren als beständige, wirkliche Verausgabung von Geld.*" (S. 349/50).

180 Mit Hilfe des Kredits und seiner Formen kann dasselbe Geld nicht mehr nur *entweder* im Akkumulationsfonds aufgeschätzt *oder* durch Verwandlung in zusätzliche Produktionselemente wirklich akkumuliert werden. Stattdessen findet mit einer und derselben Portion realisierten Mehrwerts *beides gleichzeitig* statt: Der Mehrwert der einen Kapitalisten dient – in Geldform – anderen Kapitalisten zur Erweiterung ihres Produktionsprozesses; als begebener Kredit erhält der Mehrwert die Form verbriefteter Ansprüche und wird so von seinen kapitalistischen Eignern aufgeschätzt. Auf diese

185

---

talist Eigner des Betriebsgeländes oder des fungierenden Kapitals wird und somit Geldumlauf zwischen ihm und dem Pächter bzw. Kreditgeber wegfällt – die Dauer des Kapitalumschlags bleibt indes gleich.

Weise ist tatsächlich die *allgemeine Akkumulation von Geldkapital* gegeben: Jeder Kapitalist kann (im Rahmen seiner Kreditwürdigkeit) auf anderweitig realisierten Mehrwert zugreifen. Und jeder Zugriff schafft und vermehrt die Rechtstitel, die in der Kapitalistenklasse als latentes Geldkapital aufgeschätzt wird. Mittels Zugriffs auf den Mehrwert finanziert zudem der Staat seine unproduktiven Ausgaben; die von ihm dafür emittierten Staatspapiere sind Bestandteil des Akkumulationsfonds.